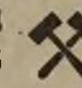
Laurahütte-Siemianowitzer Zeitung

Erscheint Montag, Dienstag, Donnerstag und Sonnabend und kostet vierzehntägig ins Haus 1,25 Zloty. Betriebsstörungen begründen keinerlei Anspruch auf Rückerstattung des Bezugspreises

Einzige älteste und gelesenste Zeitung von Laurahütte-Siemianowitz mit wöchentlicher Unterhaltungsbeilage.



Anzeigenpreise: Die 8-gespaltene mm-Zl. für Polnisch-Oberschl. 12 Gr., für Polen 15 Gr.; die 3-gespaltene mm-Zl. im Reklameteil für Poln.-Oberschl. 60 Gr., für Polen 80 Gr. Bei gerichtl. Beitreibung ist jede Ermäßigung ausgeschlossen

Geschäftsstelle: Siemianowice (Śląskie), ulica Bytomska (Beuthenerstraße) 2

Fernsprecher Nr. 501 | Fernsprecher Nr. 501

Nr. 182 | Mittwoch, den 19. November 1930 | 48. Jahrgang

Pilsudskis Mehrheit im neuen Sejm

Der Regierungsblock gewinnt 248 Mandate — Siegesrausch der Sanacjapresse — Die Rückwirkung in Berlin

Warschau. Die offiziellen Schlußergebnisse der Sejmwahlen liegen nunmehr vor. Demnach haben erhalten:

1. Regierungsblock	248	Mandate
2. Nationaldemokraten	65	„
3. Zentrolinke	78	„
4. Christl. Dem. mit Korfanty	14	„
5. Ukrainer	20	„
6. Juden	7	„
7. Deutsche	5	„
8. Kommunisten	5	„
9. Wilde	2	„

Die Parteien des letzten Sejms

Regierungsblock	103	Mandate
Nationalstaatlicher Arbeitsblock	5	„
Kath. Union der Westgebiete	2	„
Poln. Sozialistische Partei	51	„
Bauernpartei Wyzwolenie	30	„
Bauernbund des Abg. Stapinski	8	„
Bauernpartei des Abg. Dombski	21	„
Bauernpartei Piast u. Demokr.	28	„
Nationale Arbeiterpartei	8	„
Kath. Nationale Union	30	„
Minderheitenblock	46	„
Ukrain. Arbeiterunion (rechts)	5	„
Ukrain. Arbeiterunion (links)	4	„
Ukrain. radikale Wahlgruppe	9	„
Kommunisten	5	„
Rad. Bauerngruppe Pater Okon	1	„
Ostkleinpolnische Zionisten	6	„
Russen	1	„
Ukrainische Arbeiterpartei	1	„

Die Antwort an Treviranus

Die polnische Presse zum Wahlausgang.

Warschau. Die polnische Regierungspresse feiert in überschwenglichen Worten den Sieg Pilsudskis. Ueber die Niederlage der Deutschen schreibt die „Agentur Preß", die Schmälerung des deutschen Besitzstandes sei vor allem darauf zurückzuführen, daß die polnischen Parteien geschlossener waren als bei den letzten Wahlen und dementsprechend weniger Stimmen verloren gingen. Außerdem hätten die Deutschen zu wenig Einheitlichkeit gezeigt. Früher hätten deutsche Arbeitgeber ihre polnischen Arbeiter gezwungen, für die deutsche Liste zu stimmen. Das sei diesmal nicht möglich gewesen. Die Tatsache der deutschen Wahlniederlage habe außenpolitisch große Bedeutung. Auf internationalem Boden werde das deutsche Bestreben, Pommerellen den Polen zu entreißen, mit den polnischen Stimmen in sehr wirksamer Weise lahmgelegt werden.

Berliner Blätter zu den polnischen Wahlen

Berlin. Eine Reihe Berliner Blätter nimmt zu dem Ergebnis der polnischen Wahlen ausführlich Stellung. Uebereinstimmend werden die Wahlen als Diktaturwahlen bezeichnet, durch die besonders das deutsche Volkstum entrechtet werden sollte. Der Berliner Lokalanzeiger sagt, Pilsudski habe damit sein Land aus der Reihe der europäischen Kulturstaaten gestrichen. Die „Germania" schreibt, die größte Tragik des Wahlergebnisses liege unstreitig in den Wählerzahlen der Minderheitsparteien.

Der „Vorwärts" fordert von der Reichsregierung, daß sie die politische Entrechtung der Deutschen in Ostoberschlesien vor dem Forum des Völkerbundsratees zur Sprache bringe.

Die „Vossische Zeitung" weist auf die Wahlen zum Schlesischen Sejm im Mai d. Js. hin, die den Beweis erbracht hätten, wie stark das Deutschtum in den abgetretenen Teilen Oberschlesiens sei, wenn heute der von allen Seiten auf die deutsche Minderheit ausgeübte Druck eine zahlenmäßig richtige Vertretung des Deutschtums unmöglich mache, so wisse die gesamte Kulturwelt, daß nur äußere Umstände die 1½ Millionen Deutschen in den westlichen Randgebieten des heutigen Polens daran gehindert hatten, ihrer wahren Meinung frei Ausdruck zu geben. Der „Tag" betont, Pilsudski habe vor allem durch den Terror aller Welt die Schwache der Deutschen vor Augen führen wollen, um die hier und da in Gang gekommen unbequemen Diskussionen über Ostgrenzen Deutschlands zum Abschluß zu bringen. Die „Deutsche Zeitung" fordert als Antwort auf den Pilsudski-Terror gegen die deutschen Minderheiten in Polen eine völlige Aenderung der deutschen Politik gegenüber Polen.

Brüning antwortet Tardieu

Berlin. Nach dem Berliner Tageblatt verlautet in parlamentarischen Kreisen, daß der Reichskanzler Dr. Brüning bei nächster Gelegenheit eine Antwort auf die letzte Kammerrede des französischen Ministerpräsidenten Tardieu zu erteilen beabsichtigt.

Eine neue Erklärung zur Reparationsfrage

Neuyork. Der frühere Reichsbankpräsident Dr. Schacht erklärte in einer Ansprache vor dem Bondklub in San Francisko erneut, daß Deutschland die privaten Auslandsschulden, die das Vorrecht vor den Reparationsleistungen haben müßten, bis zum letzten Pfennig bezahlen werde und die Reparationen, soweit es der Ausfuhrüberschuß zulasse. Die deutsche Industrie sei nach der der Vereinigten Staaten die am besten ausgerüstete und modernste Industrie der Welt. Die deutsche Industrie sei in der Lage, ihre gegenwärtigen Leistungen zu verdoppeln.

Die Vereinigten Staaten nnd die Weltkrise

London. Der Neuyorker Berichterstatter der „Daily Mail" meldet, daß Bankier Lamont von der Firma Morgan u. Co. indirekt die Befürchtungen Lord d'Abernons bestätigt und die Anhäufungen von Gold in Amerika stark kritisiert habe. Wesentlich offener habe sich Professor Angell von der Columbia-Universität geäußert. Amerika sei, so erklärte er, die Hauptursache für den Druck, der auf dem gesamten europäischen Zahlungssystem laste. Wirksame und dauernde Hilfe könne nur eine Revision der interalliierten Schulden sowie eine Herabsetzung der Reparationsverpflichtungen und der Zollmauern in den Vereinigten Staaten und anderen Ländern bringen. Die Gefahr eines allgemeinen Zusammenbruchs sei groß, wenn nicht die Vereinigten Staaten von sich aus freiwillig Schritte ergreifen sollten, um den finanziellen Druck zu erleichtern.

Die Goldfrage

Ein Mahnruf Sir Josiah Stamps.

London. Sir Josiah Stamp stellt sich in der „Daily Mail" auf den Standpunkt Lord d'Abernons, den dieser am Freitag in der Goldfrage ausgesprochen hatte. Wenn die Goldfrage nicht gelöst wird, sagt Sir Josiah, so werden wir alle in Europa bankerott gehen. Die Frage hänge hauptsächlich mit der Erfüllung des Goldwertes zusammen, wodurch die Regelung der internationalen Verpflichtungen erschwert werde. Die Lasten seien viel größer, als vor einiger Zeit und hierdurch würde die Zahlung der Schulden ganz erheblich beeinflußt. Diese Frage könne nur durch eine energische Zusammenarbeit gelöst werden. Unglücklicherweise seien viele Staaten noch nicht dazu bereit

Neuer deutscher Abrüstungsantrag in Genf

Genf. Die deutsche Abordnung hat am Montag im Abrüstungsausschuß einen außerordentlich bedeutungsvollen Antrag eingebracht, der bei dem Kapital des Verbotes des chemischen Krieges das Verbot der schweren entscheidenden Angriffswaffen vorsieht. Der deutsche Antrag, der auch den Deutschland auferlegten Entwaffnungsbestimmungen des Versailler Vertrages aufgebaut ist, sieht folgende Verbote vor:

1. Außerhalb von Festungen und befestigten Plätzen Geschütze über 7,7 Zentimeter Kaliber und Mörser über 10,5 Zentimeter
2. Innerhalb von Festungen und befestigten Plätzen Geschütze über 15 Zentimeter und Mörser über 21 Zentimeter,
3. Mörser und Minenwerfer über 15 Zentimeter Kaliber.
4. Jegliche Arten von Tanks.

Ferner sollen sich die Mächte verpflichten, das gesamte Kriegsmaterial sowie die einzelnen Teile der genannten Waffen zu vernichten und dem Generalsekretär des Völkerbundes eine bestimmte Frist nach dem Inkrafttreten des Abkommens die Zahl der vernichteten Geschütz und übrigen angegebenen Waffen mitzuteilen. Ferner soll nach dem deutschen Antrag die Herstellung und die Einfuhr des für diese Kriegswaffen in Frage kommenden Kriegsmaterials verboten werden

Die „Times" zur Frage von Danzig und Gdingen

London. Die „Times" behandelt in einem längeren Artikel die Frage von Danzig und Gdingen. Das Blatt geht davon aus, daß der Versailler Vertrag Polen die ganz klare Verpflichtung auferlege, Danzig als seinen Hafen zu erhalten. Polen habe jetzt Gdingen gebaut. Das habe zweifellos einen rein politischen Zweck, denn für Polen sei Gdingen der Ausdruck eines heißen Nationalismus, die Rechtfertigung des Korridors und die Erfüllung seines Zieles, eine Seemacht zu werden. In den gepflegten Straßen Danzigs erinnere das polnische Postamt grausam an den neuen Zustand der Dinge. Polen widerspreche sich selbst, wenn es auf der einen Seite behaupte, daß Danzig sich ablehnend gegen polnische Zuwanderung verhalte. Auf der anderen Seite aber die ständig steigende Zahl der Polen in Danzig nachweise. Für eine kurze Zeit könne die Zunahme des polnischen Handels beiden Häfen mehr Zuspruch bringen. Wenn das jedoch in ein paar Jahren aufhören werde, wie viele behaupten, so müsse man sich fragen, ob Polen sich dann mit der Erfüllung seiner nationalen Ziele begnügen werde.



Petrolenmfunde am Toten Meer

In Palästina wurde in der Umgebung des Toten Meeres Erdöl erbohrt. Die Konzessionserteilung zur Ausbeutung dieser Vorkommen an englische Interessenten, die Bohrgerechtsame für vorläufig 250 000 Hektar Petroleumland erworben haben, steht bevor.

Spanien vor der Revolution

Zusammenstöße zwischen Polizei und Arbeitern — Immer neue Sympathiestreiks
Die Arbeitermassen unter Führung der Syndikalisten — Die Regierung ist machtlos

Madrid. Der Generalstreik der Arbeiterschaft von Barcelona ist auf unbestimmte Zeit erklärt worden, d. h. bis die Regierung sich entschließen wird, die anarchistisch-kommunistischen Arbeitersyndikate Spaniens offiziell anzuerkennen. Auch in Valencia, Granada und Bilbao, wo die Syndikalisten die Herrschaft über die Arbeitermassen besitzen, ist der Generalstreik im Gange. In Valladolid erklärten sich die Arbeiter solidarisch mit den genannten Städten und traten ebenfalls in den Streik. Die Arbeiter der Eisenbahnreparatur-Werkstätte sind ebenfalls in den Ausstand getreten. Es steht zu befürchten, daß das Fahrpersonal der spanischen Eisenbahngesellschaften, die größtenteils Privatunternehmungen sind, auch streiken und damit den Verkehr in Spanien lahmlegen werden.

In Barcelona verbrannten die Streikenden zwei Trambahnwagen und mehrere Lastkraftwagen. Bei Zusammenstößen mußte die Polizei mehrfach von der Schußwaffe Gebrauch machen. In den Abendstunden hat sich die Lage verschärft. Die Arbeiter reißen die Straßenpflasterung auf, um sich mit Wurfgeschossen zu versehen und den Verkehr der Polizeiautos zu unterbinden. Ein großer Teil der Studentenschaft nimmt ebenso wie in Madrid, wo die jungen Leute die Rote Fahne auf der Universität gehißt hatten, Partei für die Streikenden. Die Leitung der sozialdemokratischen Partei, die den Madrider Generalstreik lediglich als Protestkundgebung gegen die durch das Eingreifen der Polizei erfolgten Opfer inszeniert hat, steht der Ausdehnung der Streiks ablehnend gegenüber. Da aber ihr Einfluß reichlich beschränkt und besonders in Katalonien gleich Null ist, so gelang es den Syndikalisten, die Oberhand zu gewinnen und die Streiks weiter zu führen. Die Leiter der revolutionären Bewegung bedauern dieses Vorgehen der Syndikalisten, da dadurch eine gemeinsame Aktion zu gegebener Zeit, die die Leitung noch nicht für gekommen hält, erschwert wird.

Die türkische liberale Oppositionspartei aufgelöst

Istambul. Die kürzlich von Fethi Bey gegründete türkische liberale Oppositionspartei beschloß ihre Auflösung, weil der Staatspräsident Kemal Pascha Führer der alten Volkspartei geblieben ist und man nicht gegen sie kämpfen will.

Lu Panlingua Romangle

Brüssel. Wir haben wieder eine neue Sprache, gottlob, denn die Notwendigkeit hierfür war gebieterisch. Sie heißt „Lu Panlingua Romangle" und ist von einem Brüsseler Sprachlehrer herausgegeben, der darauf hinweist, daß er sich als Lexikologe besonders dafür eigne, neue Sprachen zu erfinden, weil ihm die alten, die er augenscheinlich dank seinem Studium alle kennt, nicht mehr genügen. Die neue Sprache soll sich dadurch auszeichnen, daß sie unerhört einfach ist und in acht Tagen erlernt werden kann, wobei allerdings die Voraussetzung ist, daß man Italienisch, Spanisch, Lateinisch, Französisch und Englisch beherrscht, weil die Worte aus diesen Sprachen entnommen sind. Ein bißchen Deutsch kann auch nichts schaden, denn lernen heißt in der neuen Sprache „lernen", was für uns nicht besonders schwer zu verstehen sein wird. Des Weiteren scheint der Mann besonders gut flämisch zu können, denn er bildet seine Tätigkeitsformen in gleicher Weise wie die Brüsseler Flamen die einfach an ein jedes französische Wort ein „en" anhängen, um sich verständlicher zu machen. So heißt zum Beispiel waschen „laveren", rangieren „ranzeren" und Aehnliches. Genau so bildet Mr. d'Harvee, der unsere Welt mit seiner neuen Sprache beglücken will, seine Tätigkeitsworte. Einiges ist ganz vernünftig, etwa so, daß er den Sinn eines Wortes, der verstärkt werden soll, einfach durch Verdoppelung der ersten Silbe herausbringt. Pocu heißt z. B. „wenig". Popocu, ein unzulänglicher Teil, was auch ein Deutscher zugeben wird und was die Sprache entschieden bei uns volkstümlicher machen würde. Daß er für gesetzliche Verhältnisse zwischen Familienmitgliedern einem jedem Wort „leg" vorsetzt, ist auch nicht ohne Reiz. Da die Schwiegermutter dann „Legfilia" heißen würde, so dürfte sich die Sprache besonders im Gebrauch für den deutschen Stammtisch eignen.



Wirbelsturmkatastrophe in Birma

Die Provinz Birma an der Westküste Hinterindiens, aus der unser Bild eine charakteristische Landschaft zeigt, wurde durch einen Wirbelsturm schwer heimgesucht. Unter den Trümmern einstürzender Häuser haben zahlreiche Menschen den Tod gefunden.

Keine Anleiheverhandlungen des Reiches

Berlin. Entgegen einer Berliner Blättermeldung wird von zuständiger Stelle erklärt, daß im Reichsfinanzministerium von Verhandlungen zur Annahme eines weiteren Kredits in Höhe von 450 Millionen Mark nicht das geringste bekannt sei. Das Reichsfinanzministerium habe auch nicht die Absicht, einen Kredit aufzunehmen.

Schwere Wirbelstürme in den amerikanischen Südstaaten

Neuyork. Aus den amerikanischen Südstaaten werden mehrere schwere Wirbelstürme gemeldet, die furchtbare Verheerungen anrichteten. Bisher werden 12 Tote und zahlreiche Verletzte gemeldet. Der Sachschaden soll sehr groß sein. Einzelheiten stehen noch aus, da die Telephon- und Telegraphenleitungen vielfach zerstört sind.

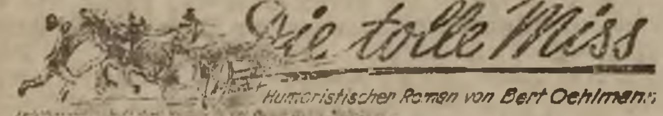
Der Ozeanflieger Levine verhaftet

Wien. Der Ozeanflieger Levine ist in der Nacht zum Montag auf dem Semmering unter der Beschuldigung der Fälschung französischer Münzen verhaftet worden. Die Verhaftung erfolgt auf Grund der Anzeige eines Graveurs, bei dem Levine Stempel bestellt hatte, von denen er behauptet, daß sie zur Herstellung von Fliegermedaillen dienen sollten. Am Montag früh wurde Levine von Kriminalbeamten nach Wien gebracht. Die Wiener Polizei hat es vermieden, die Angelegenheit bekanntzugeben, da keine greifbaren Beweise für ein Verschulden Levines vorliegen und sie von vornherein damit rechnete, daß Levine wieder auf freien Fuß zu setzen wäre.



Japanische Schwertfechter in Berlin

Vor einem geladenen Publikum zeigten dieser Tage zwei japanische Schwertfechter, die sich auf der Durchreise befanden, ihre Kunst in der Reichshauptstadt. Unser Bild zeigt die beiden Kämpfer (links und rechts) in voller Ausrüstung mit der Maske in der Hand; in der Mitte eine charakteristische Kampfszene: ein Angriff des linksstehenden Fechters gegen die linke Hüfte des Gegners beantwortet dieser mit einem blitzschnellen Schlag auf den Kopf des Angreifers.



16 Fortsetzung. (Nachdruck verboten.)

Leo schwieg. Wie versteinert saß er im Klubsessel

„Ich will beileibe nicht den Schleier fortziehen, der Ihre Herzensgeheimnisse verhüllt," fuhr Graf Brendnitz fort „aber es sollte mich wundern, wenn ich nicht recht hätte Die ganze Umgebung schwärmt ja von der schönen Miß Warum sollten Sie da eine Ausnahme machen?"

Baron Heigel zwang sich zu einem Lächeln.

„Ich hörte bereits von Doktor Paulsen, daß sie jeden Besucher, soweit er zu dem maskulinen Geschlecht zählt, abweist," meinte er. „Vor einer solchen Abfuhr wollen Sie mich warnen, ja?"

„Ganz recht"

„Aber wenn sich die junge Dame mit anderen Menschen über meine Person unterhält, so dürfte das doch nur ein Zeichen sein, daß — —"

„ — — daß Sie erst recht nicht empfangen werden Ich sehe schon — ich muß deutlicher werden Also hören Sie zu: Es sind nämlich keine Gefühle freundschaftlicher Natur, die Fräulein Keßler beherrschen, wenn sie das Gespräch auf Ihre Persönlichkeit lenkt, lieber Freund. Wie es kommt, daß die Gutsherrin nur mit eisiger Ironie manchmal sogar voll peinlicher Geringschätzung von Ihnen spricht, ist mir nicht ganz klar Sie hat sogar einen Beinamen für Sie fabriziert, indem Sie nämlich von Ihnen nur als dem — Bummelbaron spricht Ich halte es unter den obwaltenden Umständen für meine Pflicht, Ihnen reinen Wein einzuschenken, ehe Sie sich ahnungslos in eine unangenehme Situation begeben!"

Leos Antlitz hatte sich bei diesen Worten blutrot gefärbt Gleich darauf wich aber die dunkle Glut wieder zurück, um einer fahlen Blässe Raum zu geben.

„Lassen Sie sich durch eine solche Botschaft nicht die Stimmung verderben," wollte Graf Hugo begütigen, aber des Barons Augen funkelten plötzlich so eigentümlich, daß er verstummte.

Hundert Gedanken auf einmal wirbelten Leo durch den Kopf

Da hörte er von einer Frau deren Beschreibung allein schon genügte, ihm den Schädel heiß zu machen Die göttliche Unbekannte zu schauen, sie, falls sie wirklich die war nach der sich seine Seele seit Jahren verzehrte, im Sturm zu attackieren, zu erobern zu besiegen oder, so sich ihr Herz als schwer einzunehmende Festung erwies, diese zu umzingeln, zu belagern um dann doch eines Tages den Schlußsturm zu wagen, unter dessen Wucht sie sich dann doch ohne weitere Widerwehr ergeben mußte —.

Und jetzt?

Jetzt aber mußte er hören, daß er dieser Frau längst kein Unbekannter mehr war, daß sein Name schon oft ihren Lippen entronnen Und nicht nur das: sie machte sich über ihn lustig, sprach nur abfällig und voller Ironie von ihm und nannte ihn einen „Bummelbaron".

Bummelbaron!

Das schlug doch dem Faß den Boden aus! Wie kam sie dazu?

„Ganz klar ist es mir, wie gesagt, auch nicht," hub Graf Brendnitz wieder an, Leos zornige Gedanken erratend „aber eine Ahnung habe ich — eine Ahnung, die mich vielleicht nicht täuscht Ich denke da an den Medizinalrat' Doktor Rüttmayer hat ja oft genug auf Gut Holdenbach zu tun Sein Sohn lebt in Berlin Sie haben ihn ja dort wohl auch getroffen, nicht wahr?"

Leo nickte — und es fiel ihm plötzlich wie Schuppen von den Augen

Rüttmayer junior lebte als Zahnarzt in Berlin Er stand mit Leo im gleichen Alter was jedoch nichts an dem äußerst formellen Verkehr änderte, den Leo mit ihm pflegte Der junge Rüttmayer war ein nervöser, reizbarer Mensch dem aus dem Wege zu gehen auch das beste war, was man tun konnte, eine Tatsache, nach der sich Leo auch immer gerichtet hatte Dennoch war eines Tages eine offene Feindschaft zwischen den beiden Männern entstanden. Rüttmayer junior machte in übermütiger Sektlaune einige frivole ehrenrührige Bemerkungen über Leos Rennsiege, und ging schließlich so weit, zu behaupten, Leos Rennstall sei nur durch üble Schiebungen so bekannt geworden — Aeußerungen, die Rüttmayer auch nicht in nüchternem Zustande zurücknahm, als Leo ihn deshalb zur Rede stellte. Die Ohrfeige, die der Herrenreiter dem frechen Beleidiger coram publico verabreicht hatte, bot den Anlaß zu einem Pistolenduell, das aber unblutig verlief.

„Ich glaube, der gute Medizinalrat hat da allerlei Geschichten erzählt, die am besten unberichtet geblieben wären," fuhr Graf Brendnitz fort „Von seinem Sohn hört er über Sie wahrscheinlich nur böse Dinge, die er, fest von ihrer Wahrheit überzeugt der Gutsherrin auf Holdenbach weiter übermittelt Dem Medizinalrat ist dabei noch nicht einmal ein Vorwurf zu machen Er glaubt eben alles was ihm sein Filius aus Berlin über Sie den Heimatflüchtigen, mitteilt Und — —" Brendnitz räusperte sich „— na, und daß dieses und jenes Anekdötchen wahr ist, was Rüttmayer über Sie zu berichten weiß — daß Sie es, lieber Baron, eine Zeitlang recht übermütig getrieben haben, darüber wollen wir heute da Sie ein ganzer und willensstarker Mann geworden, hinwegsehen —"

Leo blickte verlegen zu Boden.

Ja, es würde wohl so manches stimmen!

„Na, lassen Sie sich darum keine grauen Haare wachsen," fuhr Brendnitz lächelnd fort. „Wir sind ja alle einmal jung gewesen und haben es hier und da nicht allzu genau genommen Kurz und gut: so muß, denke ich, Fräulein Keßler von Ihnen gehört und sich daraufhin ihr Urteil über Sie gebildet haben Die junge Dame ist überdies überzeugte Anhängerin der Frauenbewegung und sieht ein wenig verächtlich auf uns Männer herab. Sie können sich vorstellen, daß des Medizinalrats Indiskretionen über Sie nur Wasser auf ihre Mühle waren."

(Fortsetzung folgt.)

Laurahütte u. Umgebung

Die Stimmergebnisse in den Siemianowitzer Wahlbezirken

Wahlbezirk	Wahllokal	Deutsch. Wahlgem.	Sanacja	Korfantyblock	Sozialisten	Kommunisten
36	Gemeindeamt	221	417	281	29	33
37	Schule Miczkiewicza	129	332	546	110	72
38	Schule Sienkiewicza	164	323	550	62	127
39	Gymnasium	305	456	450	93	82
40	Schule Piramowicza	324	442	416	92	87
41	Bibliothek T. C. L.	452	380	379	96	76
42	Schule sw. Jadwigi	263	182	413	95	94
43	Restaurant Prochotta	[illegible]	159	348	108	88
44	Restaurant Grzondziel	[illegible]	439	250	127	144
45	Schule Kopernika	[illegible]	[illegible]	335	52	172
46	Schule Konarskiego	244	459	390	114	98
47	Schule Staszyca	241	538	553	102	136
48	Schule Reja	431	366	327	53	61
49	Schule Kosciuszki	241	247	384	57	54
50	Schule Jagiclo	211	288	295	76	85
51	Restaurant Wzatek	251	451	381	90	32
	Summa:	4163	6612	6308	1356	1424

Betrifft einmalige Unterstützung an Arbeitslose.

o. Laut einer Verfügung des Schlesischen Wojewodschaftsamtes steht allen denjenigen Arbeitslosen, die keine laufende Unterstützung erhalten, das Recht auf eine einmalige Beihilfe zu. Diese wird in Beträgen von 30—50 Zloty ausgezahlt. Arbeitslose, die unter folgenden Bedingungen leben können diese einmalige Unterstützung beanspruchen: Ledige Arbeitslose bei monatlichen Bezügen bis zu 30 Zloty, Arbeitslose mit Ehefrau und einem Kind bei Einkünften bis zu 70 Zloty, Erwerbslose mit Ehefrau und zwei Kindern bei Bezügen bis zu 90 Zloty, Beschäftigungslose mit Ehefrau und drei Kindern bei Monatsbezügen bis 100 Zloty, Arbeitslose mit Ehefrau und vier Kindern bei Einkünften bis 130 Zloty, schließlich Arbeitslose mit Ehefrau und fünf und mehr Kindern bei monatlichen Bezügen bis zu 150 Zloty. Solche Personen, die auf die einmalige Unterstützung Anspruch erheben, haben sich bei den zuständigen Arbeitsämtern zu melden.

Warum das?

Bekanntlich wurden in die Kommissionen zum Schlesischen Sejm auch Vertreter der Deutschen Wahlgemeinschaft ernannt. Diese wurden auch von der Gemeinde bestätigt und man nahm allseits an, daß diese auch zugelassen werden. Auffallenderweise strich man jedoch noch in letzter Stunde einige anerkannte Kommissionsmitglieder, so daß einzelne Wahlbezirke ohne einen Vertreter der Deutschen Wahlgemeinschaft blieben. Inwiefern die Wahlvorsteher hierzu berechtigt waren, wird erst später festgestellt werden. Richtig war es jedoch auf keinen Fall. m.

An die Bürger von Siemianowitz.

Kauft am Platze!

Man sollte meinen, dieses Verlangen erübrige sich, weil die Käufer diese Bitte als selbstverständlich betrachten und danach handeln. Leider ist dem nicht so, immer muß darauf hingewiesen werden: Unterstützt die einheimische Geschäftswelt. Gerade jetzt vor Weihnachten muß diese Aufforderung wiederholt werden. Es ist ja nicht mehr so wie früher, daß man die geschmackvolle Auswahl nur in den Geschäften der benachbarten Großstädte findet. Heute gibt es auch in Siemianowitz Geschäfte, die allen Ansprüchen ihrer Kundschaft an Auswahl und Geschmack gerecht werden. Wer am Orte kauft, kauft nicht nur am besten, sondern auch zu seinen eigenen Vorteilen, denn durch die Unterstützung der Kaufleute fördert der Bürger auch das Wohl der Gemeinde, die ein großes Interesse an der Steuerfähigkeit der Geschäftswelt hat. Und von dem Wohl und Wehe des Wohnortes hängt auch Freud und Leid des Einwohners ab. Deshalb ist das Verlangen: Kauft am Platze! keine Engherzigkeit, denn eine Hand wäscht die andere. m.

Bomben gegen deutsche Bürger.

Nebst Siemianowitz, hat auch die benachbarte Gemeinde Michalkowitz ihren Wahlterror. Noch einige Stunden vor der Wahl versuchten die Oppositionellen die Wähler zu beeinflussen und wüteten immer. In der Nacht von Sonnabend auf Sonntag wurden in verschiedenen Häusern, darunter auch auf der Pfarrei, Bomben gelegt, die auch promt ihre Wirkungen erfüllten. Auf der Pfarrei sind zur Mitternacht einige solche gelegte Bomben zur Explosion gekommen, der mehrere Scheiben zum Opfer fielen. Gleichfalls stark mitgenommen wurde das Haus auf der ulica Krakowska, in welchem fast gar keine Scheibe ganz blieb. Einen großen Schaden erlitt der Steiger Schreiber von der Maxgrube, dem eine Bombe aufs Fenstersims gelegt wurde, die in den Wohnungsräumen eine große Verwüstung anrichtete. Die Patrone hatte eine derartige Wirkung, daß sogar die 30 cm starke Mauer zertrümmert wurde. m.

Unglücksfall.

Auf dem Siemianowitzer Bahnhof sprang ein Fräulein auf den stark anfahrenden Personenzug nach Kattowitz, trotz Verwarnung eines Schaffners. Sie landete in einem Originalkriegstanz auf dem Perron und trug dabei außer dem Schrecken einige Hautabschürfungen und 5 Zloty Geldstrafe davon. Die Damen kommen halt immer „recht zeitig" zum Zuge. m.

Schon wieder ein Unglücksfall.

Wieder einmal ist eine Frau ihrem eigenen Leichtsinn zum Opfer gefallen. Die Markthändlerin W. kam am Montag früh zu der Straßenbahn nach Kattowitz zu spät und lief der abfahrenden Straßenbahn nach. Sie versuchte aufzuspringen, — der Versuch mißlang jedoch, und sie stürzte so unglücklich, daß sie sich kaum aufstellen konnte. Mit erheblichen Verletzungen am Rücken und an den Händen mußte sie ärztliche Hilfe in Anspruch nehmen. Hätte sie eine viertel Stunde auf die nächste Straßenbahn gewartet, so wäre sie heil und gesund in Kattowitz angekommen. Es kann nicht genug vor solchen Fällen gewarnt werden. m

Was brachte uns der Wahlsonntag?

Ueberzeugender 5:0-Sieg des K. S. „Slonsk" über den K. S. Rosdzin-Schoppinitz — „07" s Reserve erringt einen knappen 3:2-Sieg — Auch der K. S. „Iskra" in den Vordergrund getreten — Sportallerlei

K. S. Slonsk — K. S. Rozdzien-Schoppinitz 5:0 (3:0).

Einen beachtenswerten Erfolg errang die 1. Mannschaft des K. S. Slonsk, die den spielstarken K. S. Rosdzien-Schoppinitz mit 5:0 aus dem Felde schlug. Die Slonskmannschaft ist wieder einmal in kompletter Aufstellung angetreten und hat bewiesen, daß sie etwas zu leisten imstande ist. Zu diesem Erfolge kann man den Heimischen wirklich gratulieren. Trotz der naßkalten Witterung war der Slonskplatz von vielen Zuschauern umsäumt, die den Kampf mit großem Interesse verfolgten. Der Kampfverlauf war ein äußerst spannender. In der ersten Halbzeit gleich nach Spielanfang war zunächst der K. S. Rozdzien-Schoppinitz in guter Form. Doch schon nach 10 Minuten änderte sich der Kampfverlauf. Die Slonskmannschaft gewann immer mehr Boden und drängte den Gegner in die eigene Spielhälfte zurück. Schon einige Minuten später fiel das erste Tor zugunsten des K. S. Slonsk. Der Torschütze war Pyrek, der aus einer günstigen Lage einen unverhofften Schuß losließ, der auch prompt im Tor landete. Nach diesem Erfolge sah man wieder ein kurzes Aufflackern der Schoppinitzer. Die Läuferreihe der Laurahütter war jedoch den Gegenangriffen gewachsen. Immer und immer wieder schob sie die Stürmerreihe in die Offensive und schon einige Minuten später saß der Ball zum zweiten Mal im Heiligtum von Rozdzien-Schoppinitz. Auch hier war Pyrek der Torschütze. Noch kurz vor Seitenwechsel schoß Fojczyk das dritte Tor, so daß mit 3:0 für Slonk die Seiten gewechselt werden konnten. Nach der Pause war der Kampf ein vollkommen einseitiger. Die Slonskmannschaft beherrschte vollkommen das Feld und spielte mit dem Gegner Katze und Maus. Zwei weitere Tore erzielte die Slonskmannschaft. Rozdzien-Schoppinitz gab den Kampf auf und verlegte sich speziell nur auf das Defensivspiel. Bis zum Schlußpfiff änderte sich nichts mehr an dem obigen Ergebnis. Der Schiedsrichter konnte gefallen. m.

Um die B-Klassen-Meisterschaft.

K. B. Bittkow I — K. S. 07 Reserve 2:3 (1:2).

In dem Glauben, einen erbitterten Meisterschaftskampf zu sehen, begaben sich eine große Anzahl Zuschauer auf den 07-Platz. Hier trafen sich die Gruppenmeister der K. S. Bittkow und der K. S. 07. Doch die Enttäuschung war groß, als man nur ein klassearmes Spiel zu sehen bekommen hat. Beide Mannschaften waren von dem ersten Spiel gar nicht wiederzuerkennen. Man spielte und „holzte" wie Anfänger. Keinesfalls entsprachen die gezeigten Leistungen der Ehre eines Meisternertreters. Begonnen hat der Kampf zunächst mit einer Ueberlegenheit der Platzbesitzer. Schon in den ersten Minuten verpaßte der Innensturm von Nullsieben unmögliche Sachen. Besser ausgenützt hat die Gelegenheiten der K. S. Bittkow, der schon eine Chance gleich in der sechsten zum ersten Tor verwandelte. Die Laurahütter gaben den Kampf trotzdem nicht auf, sondern versuchten mit aller Macht, auszugleichen. Der Ausgleich gelang ihnen allerdings erst in der 32. Minute. Das Tor schoß Schwiertz. Immer weiter blieb die Laurahütter Mannschaft in Front. Die wenigen Durchbrüche der Bittkower zerschellten an der stabilen Verteidigung der Nullsiebener. Kurz vor Halbzeit gelang es Gawron, einen prachtvollen Schuß anzuwenden, der für den Bittkower Tormann unhaltbar war. 2:1 zugunsten 07 lautete das Halbzeitergebnis. War der Kampf in der ersten Halbzeit kein spannender, so erreichte er in der zweiten Spielhälfte das niedrigste Niveau. Einige Kampfhähne verlegten sich auf die Holzerei, die immer mehr um sich griff. Einige Spieler mußten daher vom Schiedsrichter vom Platz verwiesen werden. Dies war auch sehr richtig, denn die Zuschauer kommen nicht auf den Platz, um sich Keilereien anzusehen, sondern dazu, um einem schönen Fußballspiel beiwohnen zu können. Die Sportleitungen beider Vereine müßten sich diese Kampfhähne unter eine besondere Lupe nehmen. Unter diesen Umständen litt das Spiel recht stark. Einige Minuten vor Schluß schoß Schwiertz das dritte Tor für seine Farben. Auch der K. S. Bittkow errang sein zweites Tor, so daß das Endergebnis 3:2 für 07 Laurahütte lautete. Kubisch als Schiedsrichter amtierte tadellos.

Vor diesem Spiel fand eine Begegnung zwischen der Reserve des K. S. Bittkow und der Jugendmannschaft des K. S. 07 statt. Die physisch schwachen 07-er konnten gegen die Bittkower nichts ausrichten und mußten sich mit 2:0 als geschlagen bekennen. m.

Ab kommenden Donnerstag im
KINO APOLLO
RIO RITA

K. S. Iskra — Silesia Hohenlinde 1:0 (0:0).

Nach einer längeren Ruhepause wartete wieder einmal der K. S. Iskra mit einem Freundschaftswettspiel auf. Die 1. Mannschaft weilte in Hohenlinde, wo sie dem dortigen K. S. Silesia entgegentrat. Das Spiel selbst wurde von beiden Seiten äußerst scharf, jedoch fair durchgeführt. Wenn auch knapp, so ging doch als verdienter Sieger die Iskramannschaft aus diesem Treffen heim. Daß der Kampf äußerst hart durchgeführt wurde, besagt schon das Ergebnis selbst. Die erste Spielhälfte stand im Zeichen eines vollkommen ebenbürtigen Spieles. Ein glücklicher Torschuß von Rzychon landete im Tor von Hohenlinde. Bei diesem Stande wurden die Seiten gewechselt. Nach dem Seitenwechsel kämpfte die Silesia-Mannschaft erbittert um den Ausgleich. Es gelang ihr jedoch nichts, da die Hinterdeckung von Iskra gut auf der Hut war. Torlos verlief demnach die zweite Halbzeit. Bemerkt muß werden, daß die Iskramannschaft mit nur 4 Mann der ersten Elf das Spiel durchführte, wogegen der andere Rest der Spieler aus Ersatzleuten der Reserve und 1. Jgdm. bestand.

Die Reserve von „Silesia" Hohenlinde schlug die Jugendmannschaft des K. S. Iskra nach gleichfalls interessantem Kampfe mit 1:0. m.

Katholischer Jugendverein „Zorza" — Arbeiter-Sportklub Michalkowitz 3:1 (3:0).

Auf dem Sportplatz im Bienhofpark trafen sich obengenannte Mannschaften in einem Freundschaftsspiel, das jedoch unter den glatten Bodenverhältnissen schwer zu leiden hatte. Der Arbeiter-Sportverein zeigte sich trotz seines jungen Bestehens von der besten Seite und gab den Laurahüttern viel zu schaffen. Die größere Spielroutine setzte sich jedoch durch und der katholische Jugendverein gewann das Treffen mit 3:1. Bis zur Halbzeit führten die Laurahütter bereits 3:0. Nach dem Seitenwechsel war das Spiel durchaus einseitig. Die Michalkowitzer drehten den Spieß um und drängten stark. Die Ueberlegenheit brachte allerdings nur 1 Tor zutage. m

Kowollik — Wojczyk.

Im Rahmen der Anfängerboxkämpfe am 23. November findet ein Qualifikationskampf zwischen dem Bogutschützer Weltergewichtler Wojczyk und dem Laurahütter Kowollik statt. Außer diesem Paare werden noch die weiteren schlesischen Weltergewichtler Wrazidlo—Bara zusammentreffen. Die Sieger aus diesen beiden Kämpfen treten dann nochmals am 30. November in einem Entscheidungskampf um den ersten Platz an. Da alle 4 Weltergewichtler augenblicklich in Höchstform stehen, ist schwer zu raten, wer als Sieger hervorgehen wird. m.

Amateurboxklub Laurahütte.

Am heutigen Trainingabend (Dienstag) werden die Kämpfer für die Anfänger-Boxkämpfe am 23. und 30. November in Kattowitz aufgestellt. Anfänger, die noch dem Verein fernstehen, können gleichfalls an diesem Abend als Mitglieder aufgenommen werden. Außer diesem Abend, nehmen noch weitere Neuaufnahmen die Herren: A. Matyssek, Bytomska 2 und Jendryssek Urzond Gminy entgegen. Am Freitag abend erscheint der Reichstrainer Snoppek zum Training. Wir bitten die Aktiven, recht pünktlich und zahlreich zu den Trainings erscheinen zu wollen. m.

Vor einem Ping-Pong-Turnier.

Wie wir hören, beabsichtigt die Laurahütter Ping-Pong-Abteilung am Sonntag, den 30. November ein internationales Ping-Pong-Turnier zu organisieren. Bei dem guten Material in Laurahütte dürfte es an Meldungen nicht fehlen. Außer zwei deutschoberschlesischen Vereinen, werden noch 2 weitere Mannschaften aus Kattowitz und Königshütte an dem Turnier beteiligt sein. Alles nähere werden wir noch rechtzeitig bekanntgeben. m.

Kino „Kammer".

Nur noch heute zum letzten Male läuft im hiesigen Kino Kammer der gewaltige Kriegsfilm „Die Somme". Diese Sensation darf sich kein Laurahütter Bürger entgehen lassen.

Ab Mittwoch bis Donnerstag, kommt ein erstklassiges Zweischlagerprogramm zur Schau. 1. Film „Karussell des Lebens", nach dem bekannten Werk von Irene Jarzyck. Ein Drama aus dem Leben. Prächtige Aufnahmen. In den Hauptrollen: Iza Morska und Harry Cort. 2. Schlager betitelt: „Das Geheimnis im Chinesenviertel", ein Sensationsdrama in dem der bekannte Richard Talmadge eine große Rolle spielt. Siehe heutiges Inserat. m.

Gottesdienstordnung:

Katholische Pfarrkirche Siemianowitz.

Mittwoch, den 19. November 1930.

1. hl. Messe für verst. Konst. Vogel, Sohn Robert und ganze Verwandtschaft.

2. hl. Messe für die verst. Mitglieder der Ehrenwache.

3. hl. Messe für das Brautpaar Kania-Kos.

Donnerstag, den 20 November 1930.

1. hl. Messe für die verst. Geistlichkeit unserer Parochie.

2. hl. Messe aus Anlaß der Silberhochzeit der Eheleute Tittmann.

3. hl. Messe zur Mutter Gottes von Czenstochau auf die Int. Rataj.

Kath Pfarrkirche St. Antonius, Laurahütte.

Mittwoch, den 19. November 1930.

6 Uhr: für verst. Luzie, Franz und Franziska Jochemczyk, Winzent Rurainski und Verwandtschaft beiderseits.

6½ Uhr: für ein Jahrkind der Familie Strzoda.

Donnerstag, den 20 November 1930.

6 Uhr: für verst. Josef Kupka.

6½ Uhr: auf die Int. der Familie Kalytta.

Evangelische Kirchengemeinde Laurahütte.

Mittwoch, den 19. November 1930

3 Uhr: Arbeitsstunde der Frauenhilfe.

7½ Uhr: Jugendbund.

Aus Wojewodschaft der Schlesien

Amtlicher Bericht über die Sonntagswahlen

In den zwei schlesischen Industriekreisen Kattowitz, Königshütte, Schwientochlowitz, haben die Wahlkommissionen offiziell die Wahlresultate veröffentlicht. Das Wahlresultat im Wahlkreise Kattowitz ist wie folgt:

Sanacja	52 844	Stimmen,	2	Mand.
Wahlgemeinschaft	40 725	„	1	„
Juden	831	„		
Korfantyblock	58 399	„	2	„
Sozialistischer Wahlblock	12 472	„		
Kommunisten	13 626	„		

Insgesamt wurden 180 601 Stimmen abgegeben. Davon waren 178 998 Stimmen gültig und 1603 ungültig.

Im Wahlkreise Königs-Schwientochlowitz wurden insgesamt 198 114 Stimmen abgegeben. Davon waren 196 832 gültig und 1282 ungültig. 132 Stimmen waren zweifelhaft. An Stimmen erhielten:

Korfantyblock	60 395	Stimmen,	2	Mand.
Sanacja	59 359	„	2	„
Wahlgemeinschaft	54 452	„	1	„
Juden	927	„		
Kommunisten	11 224	„		
Sozialistischer Wahlblock	9 061	„		

Verantwortlicher Redakteur: Reinhard Mai in Kattowitz.
Druck u. Verlag: „Vita", nakład drukarski, Sp. z ogr. odp. Katowice, Kościuszki 29.

Ab kommenden Donnerstag im
KINO APOLLO
RIO RITA

Ist Tuberkulose durch Bestrahlung heilbar?

„Interessanter Prozeß in Remscheid-Lennep“

Frau Erna König-Essen vor Gericht. – Von den Aerzten aufgegebene Menschen treten geheilt als Zeugen auf. – Der Sachverständige hält die Heilung Tuberkulöser durch Frau König für möglich

Remscheid-Lennep, 14. April 1930.

Die Heilkundige Frau Erna König (Essen), bekannt durch ihre Bestrahlungen mit dem „Original König,“ hatte einen Strafbefehl über 60 Mark wegen Uebertretung einer Regierungsverordnung bekommen, gegen den sie richterlichen Entscheid beantragt hatte. Heute mittag stand Termin vor dem Amtsgericht in Remscheid-Lennep an. Dem Strafbefehl lag folgender Tatbestand zugrunde:

Frau König, die in einer großen Anzahl deutscher Großstädte Bestrahlungsinstitute unterhält, hatte einer hiesigen Zeitung unlängst Prospekte beigelegt, die Danksagungen von geheilten Krebs- und Tuberkulosekranken enthielten und die ferner betonten, daß von den Aerzten aufgegebene Kranke durch sie völlig geheilt seien. Die Aerzteschaft des Bergischen Landes faßte auf Grund der Erfahrungen der exakten Wissenschaft diese Ankündigungen als prahlerische Behauptung auf, die geeignet sei, in weiten Kreisen des heilungsuchenden Publikums einen Irrtum über die Fähigkeiten der Frau König zu erregen. Die Aerzteschaft erstattete sodann durch den im Landkreise Solingen-Lennep amtierenden Kreismedizinalrat Dr. Moselbach in Opladen Anzeige.

Zum Beweise ihrer Heilerfolge hatte die Angeklagte dreizehn Patienten als Zeugen laden lassen.

Als Sachverständiger erschien Medizinalrat Dr. Moselbach, der von der Verteidigung wegen Besorgnis der Befangenheit abgelehnt wurde, da der Gutachter zugleich der Veranlasser der Anzeige war. Auf die Erklärung des Gutachters, er fühlte sich unbefangen, lehnte das Gericht den Antrag ab. Der Amtsanwalt erwog gleich zu Beginn, das Verfahren aus subjektiven Gründen einzustellen.

Nach dem Vortrag des Sachverständigen, der sich in längeren Ausführungen über Krebs und Tuberkulose, über Bestrahlungsmethoden und Bestrahlungsarten, über Unheilbarkeit des echten Karzinoms und dessen Diagnostizierung verbreitete, trat das Gericht in die Beweisaufnahme ein. Die Zeugen wurden ohne besondere Auswahl herausgegriffen. Zunächst wurde aber noch festgestellt, daß die Kranken mit fertigen Diagnosen von ihren ehemaligen Krankenhaus- und Hausärzten zu Frau König kommen und daß ihre Institute unter der Leitung zweier approbierter Aerzte stehen. Dann gab es noch einen kleinen

Zusammenstoß zwischen Verteidiger und Sachverständigen.

Der Sachverständige: Leberkrebs ist nicht heilbar.

Verteidiger: Das wollen wir ja eben erst feststellen.

Sachverständiger: Welche Strahlen sind es denn, die Frau König benutzt?

Verteidiger: Frau König hat nicht die Absicht, ihr patentiertes Verfahren preiszugeben. Strahlen, die Sie nicht kennen, Herr Sachverständiger, können Sie hier nicht beurteilen.

Die Zeugin Ehefrau Krach aus Essen, 43 Jahre alt, bekundet: „Ich war wegen schwerer Unterleibsblutungen im Krankenhaus. Der Chefarzt nahm ein Stück der erkrankten Stelle durch Operation heraus, schickte es an ein bakteriologisches Institut, welches Krebs feststellte. Nach vier Wochen war die Zeugin trotz Radiumbehandlung sterbenskrank. Vom Hausarzt wurde sie nach der eidlichen Aussage ihres Mannes aufgegeben. Zur Schmerzlinderung empfahl der Arzt dem Mann, der Frau Morphium zu verschaffen. Dann kam die Patientin zu Frau König und zwar 14 Tage lang im Auto und auf der Tragbahre.

Nach einjähriger Behandlung war sie gesund.

Heute tut sie die Arbeit, ist wieder kugelrund, und vor Gericht machte sie ihre Aussagen klar und bestimmt. Sie betonte, keine Veranlassung zu haben, noch zu irgendeinem Arzt zu gehen. Diese Angaben, unter Eid gemacht, bestätigte der Ehemann Punkt für Punkt.

Zeugin Dorn, 20 Jahre alt, Ehefrau aus Duisburg: Ein hoffnungsloser Fall von Lungentuberkulose in beiden Lungen. Der Befund stammt vom Chefarzt der Lungenfürsorge in Duisburg, also von einem Spezialisten. Dieser Arzt hat bei einer gleichgearteten Verhandlung vor Gericht unter seinem Eid ausgesagt, die Frau Dorn habe nach seiner Ueberzeugung nur noch drei bis vier Monate zu leben gehabt, und als sie nach einem Jahr aus der Behandlung bei Frau König wieder zu ihm kam, sei er erstaunt gewesen, die Frau Dorn wohlauf zu finden. Während der Behandlung durch Frau König hat sie ein gesundes Kind zur Welt gebracht. Sie gab der Meinung dankbaren Ausdruck, daß nach ihrer Ansicht das Kind ohne die Behandlung durch die Angeklagte nicht zur Welt gekommen sei. Während der Bestrahlung suchte sie regelmäßig ihren zuständigen Kassenarzt auf, der zunehmende Besserung feststellte. Sie fühlt sich heute völlig gesund und ist ein absolut lebensfroher Mensch. Während der Behandlung bei Frau König nahm sie 30 Pfund zu.

Zeuge Eßner, 56 Jahre alt, Ofenmaurer aus Düsseldorf-Großenbaum: Der Zeuge war lange krank. Er mußte feiern und konnte nirgends Heilung finden. Von der Landesversicherung wurde eine Behandlung abgelehnt. Durch Zufall hörte er von Frau König, ging zu ihr, ließ sich bestrahlen. Es ging ihm bald besser und heute kann er, nach einem Jahre fortgesetzter Bestrahlung, seine schwere Arbeit am Ofen eines Hüttenwerkes, bei Gas und Staub, ohne jede Ermüdung und Krankheitserscheinungen verrichten.

Diese Aussagen genügten dem Gericht für die Beweisaufnahme und veranlaßten den medizinischen Sachverständigen zu der Erklärung, daß er der Meinung sei, daß durch die Behandlung der Frau König Tuberkulose geheilt werden könne. Bei den Krebsfällen müßte er erst die Krankengeschichte sehen und die vorbehandelnden Aerzte hören.

Der Staatsanwalt stellte den diesbezüglichen Antrag, dem sich der Verteidiger anschloß, indem er noch ausführte, seine Klientin habe keinerlei Interesse an einem Freispruch aus subjektiven Gründen.

Frau König erklärte dann, von früheren 86 Patienten seien ihr von der Aerzteschaft 80 abgenommen worden. Sie könne nachweisen, und zwar durch beglaubigte Standesamtsstatistiken,

daß diese 80 sämtlich gestorben sind, während die sechs übrigen in ihrer Praxis geheilt wurden.

Den Vertagungsantrag lehnte das Gericht ab.

Der Staatsanwalt beantragte die Freisprechung, da die verblüffenden Heilerfolge nach den Zeugenaussagen sehr zugunsten der Angeklagten sprächen. Darauf sprach das Gericht die Beschuldigte auf Kosten der Staatskasse frei, mit der Begründung, die heutige Verhandlung habe nicht ergeben, daß die Behauptungen im Prospekt unrichtig sind usw.